

häufig	<i>Globotruncana apenninica</i> Renz (var. <i>typica</i> ) <i>Globotruncana</i> cf. <i>alpina</i> Bolli <i>Globotruncana stephani</i> Gandolfi
spärlicher:	<i>Globigerina cretacea</i> d'Orb.
massenhaft:	Orbulinarien
selten:	<i>Ammodiscus</i> sp.

Höhere als die hier beschriebenen Schichtglieder treten am Schellenberg — wenigstens auf liechtensteinischem Gebiet — nicht auf.

### III. Tektonik des Schellenberges

#### A. Ueberblick

Blickt man an einem schönen Frühlingsmorgen von Planken ins Rheintal hinunter, so verweilt der Blick gerne am sanften, grünen Hügelzuge des Schellenberges, der sich lieblich vom düsteren Braun der Alluvialebene abzeichnet. Beinahe niedlich nimmt er sich neben den beidseits des Rheintals in axialem Anstieg mächtig anschwellenden helvetischen Kreideeinheiten aus, von denen er ein verbindender Ableger ist. Die sanfte Welle, welche bei Bendorf im Westen und Tosters im Osten axial unter die Alluvionen des Rheins und der Ill abtaucht, erreicht ihre Axialkulmination etwa in der Gegend der Ruine Neu Schellenberg. Im Osten des Hügelzuges leuchtet die senkrechte Felswand des Gantenstein hell in der Morgen-sonne. Diese Felsmauer bildet den Abbruchrand des Südschenkels, welcher in dieser Region auf eine Erstreckung von eineinhalb Kilometern niedergebroschen ist.

Auf einer Eisenbahnfahrt durch das Rheintal kann man die Nordseite des Schellenbergs vom Zug aus zwischen Rüthi und Sennwald gut überblicken. Der Schellenberg erweckt von hier aus den Eindruck einer ungestörten Welle. Man ahnt nicht, wie kompliziert die Tektonik im Kleinen oft sein kann und in welchem hohen Grade Zerklüftung, Zerschneidung, und Zerstückelung bei näherer Betrachtung anzutreffen sind. Von der Vegetation überdeckt, bleibt auch bei einer Untersuchung am Schellenberg selber vieles unserem Auge verschlossen oder kann nur vermutet werden. Die stereo-